

Unterdessen waren zwar die Russen (unter Apraxin) in Ostpreußen eingerückt und hatten bei Großjägerndorf die Preußen (unter Lehwald) geschlagen, waren aber unerwartet aus Preußen zurückgegangen.

(309.) Im dritten Jahre (1758) schickten die nun für Friedrichs Ruhm begeisterten Engländer auf Pitts Vorschlag 4 Mill. Thaler jährlicher Subsidien und überließen dem König Friedrich für das im Nord-Westen Deutschlands aufzustellende Hülfsheer die Wahl des Feldherrn. Friedrich übergab es dem tapfern Ferdinand von Braunschweig, dessen ausgezeichnetes Feldherrntalent sich dadurch erwies, daß er die Franzosen, welche schon Norddeutschland bis nahe an die Elbe besetzt und von einer Eroberung Magdeburgs und einem Marsche nach Berlin geträumt hatten, rasch von der Elbe, Aller, Weser, Ems bis an den Rhein zurücktrieb und sie bei Grefeld schlug. So auf jener Seite gedeckt, konnte Friedrich inzwischen nicht nur sein Brandenburg gegen die eindringenden Russen schützen, und zwar durch die mörderische Schlacht bei Zornsdorf (unweit Küstrin), welche vorzüglich Seydlitz entschied, sondern es gelang ihm auch, Schlesien gegen die Oesterreicher, ungeachtet des durch Daun erlittenen nächtlichen Überfalls bei Hochkirch (in der Lausitz), noch glücklich zu retten. Nur Preußen war noch von den Russen besetzt.

Die Schlacht bei Zornsdorf, welche von morgens bis in die Nacht dauerte, so daß 30000 Tote (darunter ein Drittel Preußen) das Schlachtfeld bedeckten, war ein Meisterwerk des Reitergenerals Seydlitz. Wiederholt verwarf er während des Treffens die Befehle des Königs, so daß dieser ihm sagen ließ, er werde es nach der Schlacht mit seinem Kopfe zu verantworten haben, worauf jedoch Seydlitz dem Adjutanten ruhig sagte: „Sagen Sie dem Könige, nach der Schlacht stehe ihm mein Kopf zu Befehl, in der Schlacht aber möge er mir noch erlauben, daß ich mit meinem Kopfe für des Königs Dienst guten Gebrauch mache“. — Nach gewonnener Schlacht umarmte der König gerührt den Reiterhelden mit den Worten: „Auch diesen Sieg hab' ich Ihm zu danken!“

Den Überfall bei Hochkirch zog sich Friedrich dadurch zu, daß er gegen die Vorstellungen seiner Generale sein festes Lager bei Baugen verließ und sich ganz in der Nähe des an Zahl übermächtigen Daun lagerte. In diesem Kampfe fiel der preußische Feldmarschall Keith; einem Prinzen von Braunschweig nahm eine Kanonentugel den Kopf weg, und Prinz Moriz wurde schwer verwundet. Friedrich zog sich nach dem Verluste des Geschützes und Gepäcks wieder in sein Lager bei Baugen zurück.

Im vierten Jahre (1759) war Friedrich auf die bloße Verteidigung beschränkt, weil seine Heere durch die bisherigen Anstrengungen stark gelitten hatten, während der ohnedies fast dreimal überlegene Feind stets neue Verstärkungen bekam. Zwar trug Herzog Ferdinand bei Minden einen Sieg über die Franzosen davon, aber Friedrichs Lage wurde dadurch nicht wesentlich verbessert; denn als der preußische General Wedell von dem bis zur Oder vorgedrungenen russischen General Soltiow bei Kay (unweit Züllichau) geschlagen wurde, da konnte der König die bisher so glücklich abgehaltene Vereinigung der Russen und Oesterreicher (unter Laudon) nicht mehr hindern und nach der unglücklichen Schlacht bei Kunersdorf, sowie nach dem Verluste Dresdens nur noch einen Teil von Sachsen behaupten.

In der Schlacht bei Kunersdorf (in der Nähe von Frankfurt an der Oder) hatte Friedrich als der angreifende Teil den einen Flügel des russischen Heeres bereits geschlagen und wollte, ungeachtet der andere russische Flügel noch unangegriffen da stand, durch fortgesetzte Verfolgung den Feind vernichten; dadurch aber geriet er mit seinen